

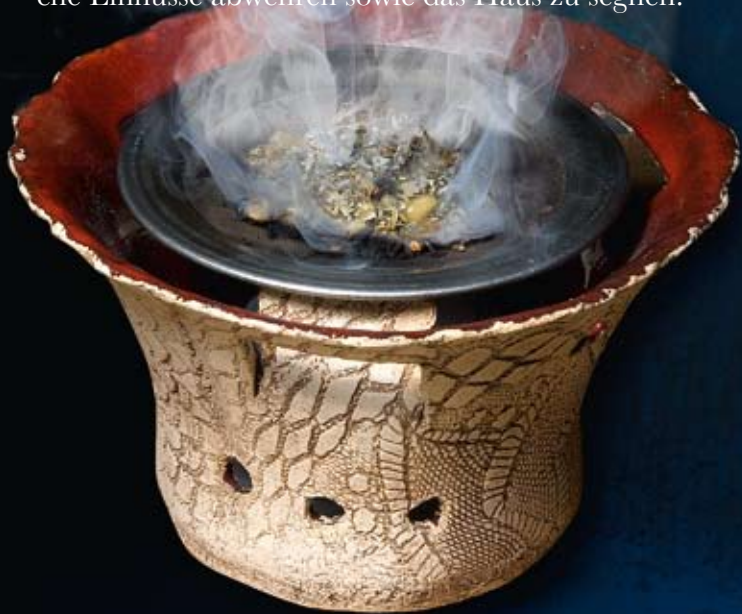
Rau(c)hnächte

Als Rau(c)hnächte bezeichnet man die 12 Tage zwischen dem 25. Dezember und dem 6. Januar.

Das Wort ist entstanden durch das Ausräuchern der Räume eines Hauses. Man hat früher die Krankenzimmer etc. mit Wacholderholz, -beeren, reinigenden Kräutern und Weihrauch ausgeräuchert, um die Infektionsgefahr zu verringern sowie das Haus und die Stallungen auszuräuchern um negativen Energien oder Krankheit vorzubeugen.

Man hat es aber vor allem deshalb gemacht, um Teufel und Dämonen zu vertreiben. Da nach alten, ja teilweise auch heute noch im alpenländischen Raum aktiven Volksglauben, böse Dämonen in den 12 Nächten unterwegs sein sollen, um Haus und Hof einzunehmen.

Bis heute gehört das Räuchern zu den Ritualen, das Böse zu verbannen und zu vertreiben und schädliche Einflüsse abwehren sowie das Haus zu segnen.



Räucherkultur in Nord-Europäischer Steppe

Bei unserer Spurensuche nach Räucherbräuchen im gegenwärtigen Nordeuropa müssen wir den Schutz des großen Waldes, so wie er ursprünglich bestanden hat, verlassen. Wir befinden uns heute wieder, ähnlich wie die Kelten, in einer Art baumlosen Steppe der westlichen Industrielandschaft Nordeuropas. Der alte Wald ist verschwunden. Doch wir sollten jetzt weiter suchen, so sich noch etwas vom alten Wissen in übriggebliebenen Waldlandschaften oder im Gebirge bewahrt hat. In der Alpenlandschaft Deutschlands, Österreichs und der Schweiz finden wir auch heute lebendige Räucherbräuche.

In katholischen, ländlichen Gegenden kennt man noch die zwölf Lostage, jene Tage zwischen Weihnachten und Dreikönige. In den zwölf Rauh- oder Rauchnächten werden noch heute das Haus und der Stall ausgeräuchert. Mit der Räucherschale geht man durch das Haus und den Stall. In früherer Zeit sprach man dazu besondere Gebete. Die dazu verwendete Räuchermischung hat eine besonders starke reinigende Wirkung und enthält vor allem reinen Weihrauch und einheimische reinigende und stärkende Kräuter wie z. B. Beifußkraut, Eisenkraut, Salbeiblätter, Königskerzenblüten, Melissenblätter, Alantwurzel, Johanniskraut, Schafgarbenkraut, Minze und Kamillenblüten.

Den Kelten war, im Gegensatz zur ursprünglichen Bevölkerung Europas vor den Einwanderungswellen, das Weihrauch-Harz bekannt. Im Gefolge Alexanders des Großen befanden sich viele Kelten, die ihn bis Persien begleiteten, wo reiche Beute an Weihrauch und Myrrhe gemacht wurden.

Der ursprünglich keltische Brauch, zur Zeit der Wintersonnenwende, Zeremonien der Reinigung zu vollziehen, beruht auf der Erfahrung, dass zu dieser Zeit ein wichtiger Umschaltpunkt im kosmischen Erdenjahr stattfindet. Denn das natürliche Jahr beginnt zur Wintersonnenwende, die längste Nacht und der kürzeste Tag sind durchlebt. Der Tiefpunkt der Sonnenbahn ist erreicht, jetzt steigt die Sonne wieder nach oben, die Kräfte des Lichtes haben gesiegt und werden langsam stärker und die Tage werden länger.

Um sich auf eine neue Situation einzupendeln, das alte Jahr hinter sich zu lassen und sich auf das neue einzustellen, braucht es nach alter Tradition zwölf Nächte. In der Nacht öffnet und ordnet sich das Unbewusste, die innere Uhr stellt sich um. Um sie mit dem kosmischen Geschehen in einen harmonischen Einklang zu bringen, wurde dieser wichtige Umschaltpunkt bei den Kelten mit Fasten begleitet. Dies dient der Sensibilisierung für die Kraft der Räucherungen. Träume galten in jenen Nächten als besonders bedeutungsvoll. Noch heute heißt es im Alpenraum, dass die Träume der zwölf Nächte über die bevorstehenden zwölf Monate Auskunft geben.

Warum sollten wir heute nicht die zwölf mystischen Nächte zwischen Weihnachten und Dreikönige (6. Januar) nützen, um unsere innere Uhr auf den Rhythmus der kosmischen Erde einzustimmen? Wir können ganz bewusst Räucherungen einsetzen, um das Vergangene des letzten Jahres zu be-reinigen. Unterstützt von einer stark wirksamen, atmosphärisch reinigenden Räuchermischung können wir durchs Haus, die Wohnung oder durch das Zimmer gehen, und uns dabei vorstellen, dass sich Belastendes und Ungutes, das sich im vergangenen Jahr ereignet hat, auflöst. In den ersten sechs Abenden

oder Nächten sollten wir das alte Jahr noch einmal gedanklich durchwandern, es ordnen, überdenken und abschließen. Während der Räucherung der letzten sechs Nächte können wir uns auf das kommende Jahr positiv einstellen. Während wir durch die Räume gehen oder vor der Räucherschale sitzen, können wir Wünsche, Visionen und Bilder, die mit dem neuen Jahr in Verbindung stehen, hochkommen lassen. Die Räucherung schafft ein neues, neutrales und positives Energiefeld, in dem die Dinge beginnen können. Gebete dabei zu sprechen oder zu singen, kann den Vorgang außerdem unterstützen.

Das Räuchern kann die Wahrnehmung der Träume verstärken. In allen Kulturen setzte man dafür Räucherstoffe ein. Achten Sie in dieser Zeit auf Ihre Träume. Schreiben Sie diese auf. Das Unbewusste möchte sich in Zeiten des Wandels melden, um Hinweise aus der Tiefe der Seele zu geben.

Am Ende der zwölf Rachnächte steht wieder ein ritueller Räucherbrauch, der sich bis heute erhalten hat. In ländlichen Gegenden, besonders in Bayern, ziehen Kinder, verkleidet als die Heiligen Drei Könige, von Tür zu Tür. Sie schwenken ein dampfendes Räuchergefäß und gehen damit durchs Haus. Der klare Weihrauchduft bereinigt abschließend die Zeit der Einkehr und des Neuordnens. Jetzt kann das neue Jahr wirklich beginnen.

